

Fachkräfte von morgen finden

Aus- und Weiterbildung modernisieren | Die Attraktivität des Ausbildungsberufes Land- und Baumaschinenmechatroniker zu steigern, ist erklärtes Ziel des LandBauTechnik-Bundesverbandes. Mit dem InnoVet Projekt LBT Forward soll die Berufsbildung agiler und flexibler gestaltet werden.

Die Ausbildungszahlen im Gewerk Land- und Baumaschinenmechatroniker steigen überproportional im Vergleich zur Gesamtwirtschaft und im Vergleich zu anderen Gewerken. Ungefähr 9.000 junge Leute befinden sich derzeit in der Ausbildung zum Land- und Baumaschinenmechatroniker. „Und wir brauchen diese Leute dringend“, betont Bundesinventionsmeister Leo Thiesgen. „Denn die fertig ausgebildeten Mechatronikerinnen und Mechatroniker werden gern aus der Landtechnikindustrie, von Kommunen, Bauhöfen und auch von anderen Landtechnikfachbetrieben abgeworben.“

Die Ausbildungsinhalte werden immer vielfältiger, irgendwann ist der Lehrplan voll, dann muss Altes rausgeworfen werden. Die Ausbildung muss sich mit den neuen Anforderungen weiter entwickeln. Doch Leo Thiesgen gibt zu bedenken: „90 Prozent der Maschinen auf den Höfen sind Gebrauchtmaschinen, die schon älter sind. Wir brauchen Leute, die auch diese Technik beherrschen und reparieren können.“

Es ist ein Spagat und für alle Beteiligten in der Branche nicht einfach zu handhaben. „Eine Möglichkeit ist, Spezialisierungen in der Fort- und Weiterbildung nach der Gesellenprüfung anzugehen. Das geht dann in Richtung geprüfter Servicetechniker und Meister. Ergänzungen werden folgen.“

Ziel des Verbandes ist es, Angebote für Fachkräfte und auch für Quereinsteiger zu schnüren, und diese in der Branche zu halten. Bearbeitete Bereiche sind Hochvolttechnik, Flurförderfahrzeugen, bei Baumaschinen, Innentechnik und Motorgeräte. Ganz wichtig: Die Fortbildungen müssen Fabrikatsübergreifend ausgelegt sein. Das Feintuning übernimmt dann wieder der Hersteller. Die Grundlagen müssen bundesweit gleich gestaltet sein. Das ist eine Mammutaufgabe. Der Verband und die Innungen sollten Regeln und Strukturen schaffen, für gleiche Inhalte, für gleiche Prüfungen.

● AUF DEN PUNKT

- Das Bildungssystem agiler und flexibler gestalten
- Technologische, digitale Fähigkeiten in die Berufsausbildung integrieren
- Kompetenzen für innovative Dienstleistungen und neue Geschäftsmodelle verankern
- Umsetzung eines attraktiven Berufslaufbahnkonzeptes
- Öffnen für Seiteneinsteiger aus anderen Gewerken

Die ÜLU (übertriebliche Lehrlingsunterweisungen) sind bundesweit gültig und mit dem Staat abgestimmt. Die Kurse und Angebote werden zudem staatlich gefördert. Lehrstätten mit standardisierter Ausstattung führen die ÜLU durch. Ein Schweißlehrgang gehört beispielsweise nicht zur ÜLU, dafür ist Elektronik/Steuerungstechnik hinzugekommen. Für den Betrieb von Leo Thiesgen finden die ÜLU in Kaiserslautern statt, Entfernung rund 160 Kilometer. Für eine Woche Lehrgang mit Unterbringung entstehen anteilige Kosten von etwa 1.000 Euro. „Aber das ist gut investiert“, betont Leo Thiesgen.

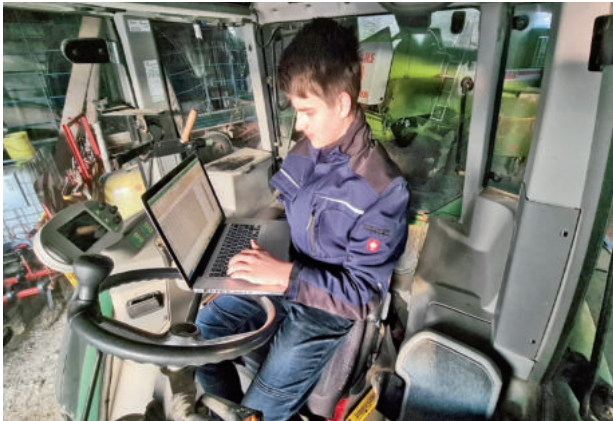
Fachkräfte im Betrieb halten

Wo geht die Reise hin bei den Land- und Baumaschinenmechatronikern? Die Ausbildung muss die Technik von heute und morgen berücksichtigen. Der mechanische Anteil ist nach wie vor groß und wird auch benötigt. Man muss aber auch sehen, dass der Anteil digitaler Technik ständig steigt. „Jeder Traktor ist heute mit GPS ausgestattet, Lenksysteme greifen um sich, mechanische Unkrautbekämpfung mit Kame-





BLICK ZURÜCK NACH VORN



Das momentane Berufsbild des Land- und Baumaschinenmechatronikers wird schon heute und künftig noch mehr geprägt von Elektronik, Sensorik, Software und Daten. Trotzdem sollte die Mechanik nicht vergessen werden.

Vor 50 Jahren war in den Landmaschinenreparaturbetrieben vieles reine Metallbe- und -verarbeitung. Das sieht man auch an den Meisterstücken aus dieser Zeit. Das fällt heute in den Bereich Maschinenbau. „Schmiedearbeiten wie Pflugschare schärfen und härten. Das kommt nicht wieder“, ist Franz-Josef Borgmann, Ehrenpräsident des LBT-Bundesverbandes überzeugt. „Heute sind Elektronik und Digitalisierung vorherrschend: Das Berufsbild hat sich radikal geändert und wird sich weiter ändern.“

Land- und Baumaschinenmechatroniker müssen heute in ihrer täglichen Arbeit alles beherrschen, ob Traktoren, Motoren, Getriebe, Hydraulik, Melktechnik, Erntetechnik, Sensorik oder elektronische Steuerungen. Franz-Josef Borgmann: „Wir brauchen in den Werkstätten Spezialisten für die verschiedenen Bereiche wie Traktoren, Erntetechnik, Stall- und Melktechnik und andere mehr. Die Technik wird immer komplexer. Keine Fachwerkstatt kommt heute ohne Spezialisten aus. Die Metallbearbeitung steht heute nicht mehr im Fokus, trotzdem muss jeder in der Landtechnik Beschäftigte gewisse Kenntnisse haben. Schweißen, Lötten und Drehen gehört nach wie vor in die Ausbildung. Hier kann alles grob angerissen werden, nach der Ausbildung erfolgt die Spezialisierung.“

Andere Fähigkeiten erwartet

In der Meisterausbildung spielt die Metallbearbeitung ebenfalls eine geringere Rolle. Heute werden weitere Fähigkeiten erwartet wie beispielsweise Menschenführung, Betriebswirtschaft oder Beratungskompetenz.

„Die Meister haben die Azubis früher oft für Arbeiten eingesetzt, die nichts mit der Ausbildung zu tun hatten, das geht heute nicht mehr“, erinnert sich der Ehrenpräsident. „Heute wird ausgebildet, die Meister kümmern sich intensiv um die Azubis. Diese lernen den kompletten Betrieb in allen Facetten kennen. Das Interesse, vorwärts zu kommen, ist bei den Jugendlichen heute größer als früher. Und der Meister merkt, ob die Jugendlichen wirklich interessiert sind. Dann werden sie intensiv gefördert. Viele Jugendliche machen oft vor Beginn der Lehre erstmal ein Praktikum im Betrieb, so lernt man sich schon einmal kennen.“

Die Ausbildung zum Land- und Baumaschinenmechatroniker bietet sehr gute berufliche Perspektiven im ländlichen Raum. Viele junge Leute wissen nicht, was das Gewerk zu bieten hat. „Durch den Einsatz der Elektronik und Sensorik in der Landtechnik holen viel mehr Leute ab“, erklärt Franz-Josef Borgmann. „Wir müssen Aufklärung betreiben, offensiv nach außen verbreiten, was alles in der Landtechnik entwickelt wird. Dafür ist die Branchenkampagne „Starke Typen“ da. Wir müssen zu den Lehrern in den Allgemeinbildenden Schulen, zu den Berufsberatern und diese Multiplikatoren in die Werkstätten holen, um ihnen die umfassende Ausbildung und die Karrieremöglichkeiten in der Land- und Baumaschinentechnik zu erklären.“

Am 28. Februar 1941 wurde der Beruf des Landmaschinenmechanikers gegründet. Die Entwicklung war aus Sicht von Franz-Josef Borgmann nur positiv. „Das Tätigkeitsfeld hat sich von Gespannen über Motoren hin zu Hydraulik und mehr immer weiter entwickelt. Es ist ein Handwerk mit Zukunft. Denn die Ernährung muss schließlich sicher gestellt sein, und dazu braucht es einsatzfähige Landtechnik.“

rasteuerung ist im Trend“, stellt Leo Thiesgen fest. „Wir können nicht alle Themen in der 3,5-jährigen Lehrzeit vermitteln.“

Nach der Ausbildung stellt sich die Frage, wie geht es weiter für beide Seiten? „Die Leute müssen Begeisterung für ihren Job zeigen und morgens gern zur Arbeit kommen“, unterstreicht der Bundesinnungsmeister. „Für Technikinteressierte bauen wir die Stufe zwischen Geselle und Meister weiter aus – den geprüften Servicetechniker. Das Grundwissen über digitale Technik legen wir in der Lehrzeit, danach gibt es weitere Fortbildungsmöglichkeiten. Als Berufsspezialist – zum Beispiel als geprüfter Servicetechniker – können die Mitarbeiter zeigen, dass sie ihr Handwerk beherrschen.“

„Wer gleich nach der Gesellenprüfung zur Meisterschule geht, hat anschließend ein Problem, denn diese jungen Meister können keinen Betrieb leiten. Hier empfehle ich ganz klar, erst einmal den Schritt zum Servicetechniker zu machen und sich Spezialwissen anzueignen“, so Leo Thiesgen. „Für den Schritt zum Meister haben erfahrene Mitarbeiter dann beste Voraussetzungen. Die Qualität der Meisterschulen ist bezüglich Ausstattung und Personal sehr unterschiedlich. Rechtlich können wir dagegen nichts unternehmen. Was der Bundesverband jedoch macht, ist die besonders guten Meisterschulen zu zertifizieren und auszuzeichnen, um ein hohes Niveau der Meiserausbildung sicherzustellen.“

Auf den Verbandsseiten (www.landbautechnik.de/standorte-zur-meisterqualifizierung/) sind bereits sieben zertifizierte Meisterschulen vorgestellt worden. Weitere befinden sich noch in der Pipeline und werden jeweils aktuell ergänzt.

Fachkräfte finden, binden und fördern

„Bildung ist ein Allgemeingut, es ist ein Recht für alle.“ Mit diesem Statement beginnt Dr. Michael Oelck, Hauptgeschäftsführer des LandBauTechnik-Bundesverbandes, seine Ausführungen. „Eine hochwertige moderne Fort- und Weiterbildung ist gerade im Bereich der Land- und Baumaschinentechnik mit seiner hohen Änderungsdynamik notwendig. Schlüsselkompetenz ist nicht nur das Beherrschen der Technik, die Beschäftigten müssen mit Menschen umgehen können. Die Mechatroniker haben sehr viel Kundenkontakt.“ Die Ausbildung ist sehr breit angelegt und ist mit rund 9.000 Auszubildenden attraktiv, denn die Zahl der Ausbildungsverträge ist seit Jahren steigend. „Wir haben ein spannendes Gewerk, doch wir dürfen uns nicht ausruhen“, unterstreicht Dr. Oelck. „Wir müssen Schrittmacher sein, gerade bei der handwerklichen Ausbildung.“

Die Landmaschinenfachbetriebe und damit die Ausbildung unterliegt der Handwerksordnung. Das Berufsbild ist generisch gewachsen. Es gibt eine gute Zusammenarbeit mit den Landtechnikherstellern, um Fachkräfte zu gewinnen. Handwerkskammern und Innungen arbeiten zusammen. Länder und der Bund fördern die überbetriebliche Ausbildung und die zukünftigen Meister. Alle Beteiligten wollen innovative Lösungen schaffen und Handwerk und Handel als attraktiven Karriereweg positionieren. Der LBT stellt ein Berufslaufbahnkonzept auf.

„Digitaler Wandel ist der Motor, um die Berufsbildung agiler zu gestalten und zukunftsfähig zu machen.“

Robert Leisenz
Technologiezentrum Lüneburg

LBT Forward

Das InnoVet-Projekt LBT Forward koordiniert Torsten Grantz beim LBT Bundesverband. Der ausgebildete Wirtschaftsingenieur ist seit September 2020 dabei und hat sich schon in Forschungsprojekten der Universität Bremen intensiv mit den Änderungen in der Berufsbildung beschäftigt. „Das Thema Digitalisierung ist nicht neu“, so Torsten Grantz, „neu ist die Geschwindigkeit der Änderungen. Es gibt immer komplexere Zusammenhänge und Abhängigkeiten. Ziel ist es, dass die Mitarbeiter keine reinen Teiletascher werden, sondern kompetente Mitarbeiter, die unternehmerisch denken und Kunden beraten können.“

Die Änderungen im Berufsfeld zwingen alle Beteiligten, das Berufsbild zu überdenken und attraktiv zu gestalten, auch im Vergleich mit einer akademischen Ausbildung. Deshalb hat der Verband im Rahmen des vom BMWF geförderten Projektes LBT Forward ein umfassendes Monitoring gestartet, um Veränderungswünsche aus der Praxis schneller aufzunehmen. Torsten Grantz mit seinem Team will in die Branche schauen, Betriebe besuchen, in die Prozesse eintauchen, mit den Fachkräften vor Ort direkt sprechen. Auf dem Weg der Ver-

änderung sollen alle Beteiligten mitgenommen werden.

„Das Projekt LBT Forward ist ein Beschleuniger“, erläutert Dr. Oelck. „Ein Beschleuniger für die Berufsbildung, nicht nur für das Land- und Baumaschinenhandwerk. „Wir haben mit dem Projekt beim Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gewonnen, weil die Änderungsdynamik in der Branche sehr hoch ist und wir hervorragende Konzepte hierfür vorgeschlagen haben.“

Die Landtechnik und die Servicebetriebe sind systemrelevant, der Staat hat die Bedeutung mittlerweile erkannt. „Es macht Sinn, in unserer Branche zu arbeiten“, so Dr. Oelck. „Es ist eine absolute Zukunftsbranche. Die Agrarwirtschaft wird nicht funktionieren ohne eine leistungsfähige Landtechnik.“

Wir unterliegen in der Nachwuchswerbung ‚Starke Typen‘ dem Wettbewerb und sind stark, weil wir gemeinsam agieren, mit unseren Partnern, mit der Industrie. Die Hersteller sind sich ihrer Verantwortung bewusst und wollen die Wertschöpfungskette absichern. Hier greift auch das jetzt angeschobene Projekt LBT Forward. Der LBT setzt auf Gemeinsamkeiten mit seinen Kooperationspartnern. Bildung können wir nicht auslagern. Berufsbildung ist unsere Kernkompetenz“, betont der Hauptgeschäftsführer. „Das Projekt wird die ganze Branche nach vorn bringen.“

Karriereplan

Bei LBT Forward geht es auch darum, die Durchlässigkeit des Bildungssystems zu verbessern zum Beispiel im Bereich der Abschlüsse. Nach der Ausbildung gibt es nicht nur Geselle und Meister, sondern viele spannende Fort- und Weiterbildungen. „Es gibt rund 400 Meister in unserem Gewerk pro Jahr und nicht jeder ist Betriebsinhaber“, erläutert Dr. Oelck. „Sie müssen Führungsverantwortung erlernen, sich mit Controlling, SmartFarming sowie Kundenberatung und Verkauf beschäftigen.“

Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, sich zu verwirklichen, das Beste für sich herauszusuchen. „Wir sind in einer Umbruchphase. Der Beruf geht nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe. Wir müssen ihn durchlässig gestalten“, stellt Torsten Grantz fest. „Jetzt müssen wir untersuchen, was passt hinein und was nicht mehr. Das Fortbildungsangebot müssen wir an die neuen Anforderungen anpassen. LBT Forward ist ein offenes Projekt, alle Beteiligten können neue Ideen einbringen. Es macht viel Spaß mit vielen Gemeinsam neue Ideen zu sammeln und zu verwirklichen.“



Franz-Josef Borgmann

Der Ehrenpräsident des LBT-Bundesverbandes sieht mit Stolz zurück und optimistisch in die Zukunft der Landtechnikfachbetriebe und deren Mitarbeiter.



Robert Leisenz

betreut das Projekt LBT Forward am Technologiezentrum in Lüneburg und sieht die Aufgabe der Bildungszentren darin, die Fachkräfte zur Verfügung zu stellen, die in den nächsten Jahren benötigt werden.



Leo Thiesgen

Der Bundesinventionsmeister ist engagiert dabei, den Lehrplan für die Fachkräfte von morgen in Bezug auf die neuen Anforderungen weiter zu entwickeln.



Dr. Michael Oelck

Der Hauptgeschäftsführer des LandBauTechnik-Bundesverbandes möchte das Handwerk als attraktive Option gegenüber der akademischen Ausbildung positionieren.



Torsten Grantz

ist seit September 2020 Mitarbeiter des LBT-Bundesverbandes und wird mit einem intensiven Monitoring das Projekt LBT-Forward auf eine breite Basis stellen.



Die Ausbildung zum Land- und Baumaschinenmechatroniker ist sehr breit angelegt und hat mit rund 8.700 Ausbildungsverträgen einen hohen Anziehungsgrad.

Neue Aufgaben im Landmaschinenfachbetrieb

Der Landmaschinenfachbetrieb muss künftig die Beratungskompetenz haben, um den Kunden sagen zu können, mit welchen Maschinen sie sich gut für die Zukunft aufstellen können. Die Maschinen liefern immer mehr Daten. Dafür sind ein umfassendes Datenmanagement und eine Datenanalyse gefordert. Hier bieten sich neue Potenziale für die Landmaschinenfachbetriebe. Offene Fragen sind: Wer schnappt sich die Daten? Wer profitiert von den Daten? Welche Auswirkungen hat das Datenmanagement auf die Aus- und Weiterbildung des Land- und Baumaschinenmechatronikers? Und welche Kompetenzen sind vor der diesem Hintergrund bei den Mitarbeitern gefragt?

Zum Einstieg stellt Robert Leisenz, Mitarbeiter des Projektes LBT Forward bei der Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade, einen der sechs Verbundpartner: „Was hat das alles mit dem Projekt LBT Forward zu tun? Das Handling der Daten wird künftig das Berufsbild mitbestimmen, das Bild der Arbeit in den Werkstätten und auch das praxisorientierte Arbeiten in den Bildungszentren.“

In den Landmaschinenfachbetrieben werden künftig weitere Kompetenzen benötigt – im mittleren Management, in der Betriebswirtschaft, in der IT. Dieser Druck

NACHWUCHS WERBEN



Gabriele Schulte-Kemper, Pressereferentin des LandBau-Technik-Bundesverbandes.

Mitarbeiter finden, binden und fördern – das sind die zentralen Punkte, die auch der Bundesverband in der Branchenkampagne „Starke Typen“ aufgreift. Die Kampagne hat es sich zum Ziel gemacht junge Menschen für den zukunftsweisenden und facettenreichen Beruf des Land- und Baumaschinenmechatronikers zu begeistern und Fachkräften die vielfältigen Karrierechancen aufzuzeigen. „Aus dem Slogan ‚Gemeinsam auf der Erfolgsspur‘ ist ein Credo geworden, dass mittlerweile die gesamte Branche umspannt und aktiv gelebt wird“, sagt Gabriele Schulte-Kemper, Pressereferentin im LandBauTechnik-Bundesverband. „Wir sind besonders stolz und dankbar, dass wir dabei die großzügige Unterstützung unserer Partner auf Seiten der Hersteller erfahren.“ Ganz aktuell ist beispielweise ein neues Animationsvideo entstanden, in dem der Beruf des Land- und Baumaschinenmechatronikers kurz und knapp erläutert wird.

wird immer größer. Finden sich diese Kompetenzen im Betrieb, lässt sich das Dienstleistungsspektrum erweitern.“

Die Digitalisierung wird die Anforderungen an den Beruf des Land- und Baumaschinenmechatronikers verschieben, hin zu mehr Dienstleistung und zu mehr Komplettlösungen für den Kunden.

Die Aufgabe der Bildungszentren ist es, die Fachkräfte zu begleiten, die in den nächsten Jahren benötigt werden. „Wir müssen die Ausbildung agiler gestalten“, unterstreicht Robert Leisenz. „Neue Themen konnten bisher gut in dem Rahmenlehrplan untergebracht werden. Durch den digitalen Wandel stehen wir in unserem Beruf vor ganz neuen Herausforderungen.“

Die Land- und Baumaschinenmechatroniker sind stark von der Digitalisierung betroffen. Es ist eine große Aufgabe, einem System in voller Fahrt neue Inhalte zu geben, ohne die festen Strukturen des Bildungssystems aufzugeben.

Robert Leisenz betont: „Wir brauchen ein stabiles Berufsbildungssystem, das steht außer Frage, jedoch sind wir nicht flexibel genug. Aber gerade diese Flexibilität brauchen wir heute mehr denn je. Wie schaffen wir es, Innovationen schneller in die Berufsbildung hinein zu bringen?“

Das Projekt LBT Forward soll am Berufsbild des Land- und Baumaschinenmechatronikers aufzeigen, wie es gelingen

kann, Lerninhalte den künftigen Anforderungen des Marktes anzupassen. Neuerungen frühzeitig entdecken und den Markt beobachten – ein umfassendes Monitoring, das ist auch die Aufgabe der Kompetenzzentren wie in Lüneburg. „Die Zusammenarbeit mit dem Bundesverband LandBauTechnik ist dabei essentiell, Berufsbildung ist eine Kernaufgabe des Verbandes“, unterstreicht Robert Leisenz.

Berufsbild weiterentwickeln

Die Fortbildung Servicetechniker und die Meisterkurse haben in der BFA in Lüneburg eine lange Tradition. „Wir fühlen uns verpflichtet, das Berufsbild des geprüften Servicetechnikers und des Landmaschinenmechanikermeisters innerhalb des Projektes weiter zu entwickeln. Deshalb haben wir uns diese zwei Teile herausgesucht. Ziel unserer Anstrengungen muss es sein, Begabungen zu fördern und zu fordern und auch Seiteneinsteiger für das Berufsbild des Land- und Baumaschinenmechanikers zu akquirieren.“

In einigen Segmenten des Automotiv-Bereiches wird es nach Ansicht von Robert Leisenz durch die E-Mobilität zu Einschnit-

ten kommen, Personal könnte freigesetzt werden. Studienabbrecher müsse man auffangen. Dabei sei es wichtig, attraktive Angebote zu schaffen, denn nicht jeder müsse bei Null anfangen. „Für jeden müssen wir eine Perspektive aufzeigen.“

Für das mittlere Management

Angedacht ist im Berufsbild auch eine Weiterbildung oberhalb des Meisters, Arbeitstitel „Meister plus“. Dazu Robert Leisenz: „In der Wertschöpfungskette im Handwerk kommt es zu immer größeren Einheiten mit Niederlassungen und Filialen. Unsere Kunden mit ihren landwirtschaftlichen Betrieben wachsen ebenfalls. Es fehlen uns jetzt Fachkräfte im mittleren Management, in der Betriebsleitung, verantwortlich für digitale Workflows, Kommunikation und mehr.“

Die Weiterentwicklung des Berufsbildes gründet sich auf einem umfangreichen Monitoring. Es gab und gibt Gespräche mit Marktteilnehmern, mit den Fachbetrieben, mit Landtechnikherstellern, mit Beschäftigten in der Fort- und Weiterbildung, mit dem ZdH und anderen mehr. Im Fokus steht immer die Frage: Welchen Weg müs-

sen wir einschlagen, um den Fachbetrieb zukunftsfähig aufzustellen? Dabei sollen Lösungen geschaffen werden, um Strukturen für eine flexible Berufsbildung zu generieren, die sich auch auf technologienahe Branchen übertragen lässt, wie zum Beispiel im Bereich Innenwirtschaft, Flurförderfahrzeuge, Motorgeräte und andere.

Robert Leisenz: „Für die Bildungszentren heißt das konkret: Veränderungen, die wir sehen, erproben, umsetzen, in den Fortbildungslehrgängen einbringen, immer wieder hinterfragen, anpassen, bis sie den Anforderungen genügen. Wir bleiben Bildungsträger, sind aktiv mit dem Handwerk tätig und setzen die Ergebnisse des Projektes um.“

„Seit 80 Jahren hat der Beruf Bestand und viele Wandlungen erlebt. Der Bundesverband hat diese Änderungen stets mit begleitet. Wir befinden uns zurzeit in einem spannenden Umbruch und in den nächsten Jahrzehnten werden sich bestimmt weitere Anpassungen ergeben. Die Branche ist und bleibt auf der Erfolgsspur“, schließt Leo Thiesgen. ■

joerg.rath-kampe@dlv.de

ZWEI MARKEN – EINE FAMILIE

DIE EXPERTEN FÜR PROFESSIONELLEN PFLANZENBAU



ALLES FÜR DIE BODENBEARBEITUNG

LEMKEN bietet leistungsstarke Technik zur Grund- und Stoppelbearbeitung für alle Betriebsgrößen. Unsere Pflüge, Grubber und Kurzscheibeneggen stehen für optimalen Bedienkomfort und höchste Einsatzsicherheit.

steketee.lemken.com

 **LEMKEN**
The Agrivision Company



ALLES FÜR DEN NACHHALTIGEN PFLANZENSCHUTZ

Steketee bietet innovative Technologien zur Unkrautbekämpfung für individuelle Standortbedingungen. Unsere intelligenten, kamera-gesteuerten Hackgeräte und umweltschonenden Bandspritzen sind für die Präzisionslandwirtschaft gemacht und ermöglichen nachhaltigen Pflanzenschutz.

 **Steketee**
space to grow